Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilhelm Hoerster, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Schwerte, Montag, 27. März 1899. — 32 Jahrgang.

Nr. 49.

233

Einladung

zum Abonnement auf das II. Quartal der

„Schwerter Zeitung"

(Amtliches Kreisblatt für den ca. 100 000 Einwohner zählenden Kreis Hörde) mit der illustrierten Gratisbeilage „Der Familienfreund". Preis monatlich nur **50** Pfennig.

Das seinem Abschluß zuneigende I. Quartal des 32. Jahrganges der „Schwerter Zeitung" hat uns in reichem Maße die Erwartung erfüllt, die wir an die reichhaltigere Ausgestaltung knüpften, sie ist nicht nur in der Geschäftswelt hervorragend im Ansehen gestiegen, was eine Vermehrung der Inserate um 25% beweist, sondern auch eine wiederum erfolgte bedeutende Erweiterung des Leserkreises giebt uns die Gewähr, daß man die „Schwerter Zeitung" als Freund des Hauses zu schätzen beginnt.

Wir werden dies unserer Zeitung zugewendete stets steigende Interesse, das uns den Beweis von der Nützlichkeit unserer Bestrebungen sowie denjenigen von der Wirksamkeit der „Schwerter Zeitung" als Publikationsorgan erbringt, aber immer wieder beantworten mit einer weiteren Ausdehnung des Textteils im Allgemeinen und mit einer weiter greifenderen Wahrnehmung der lokalen Interessen im Besonderen.

Das in einigen Tagen neu anhebende II. Quartal findet die Weltlage in derselben Hochspannung der politischen Atmosphäre, in der sie sich nun schon seit geraumer Zeit hinwindet, ohne den Frieden zu brechen. Ostasien ist immer noch wie ein Pulverfaß, um das der Russe sowohl wie der Engländer mit der Fackel angeborener Länderbegehrlichkeit herumtanzen. In Frankreich stehen die Verhältnisse immer noch so, daß unsere besondere Aufmerksamkeit herausgefordert wird. Oesterreichisches Slaventum hat noch nicht aufgehört, aus dem morschen Staatsgebäude den festigenden Mörtel deutscher Zivilisation herauszureißen. Amerika ist mit den Filippinos bis jetzt nicht fertig geworden und wird den Guerillakrieg voraussichtlich nicht beenden. Eine Beobachtung dieses Staates ist doppelt erforderlich; er fühlt sich als Großmacht und wird binnen Kurzem durch Okkupationen in China bei dessen Aufteilung ein Recht geltend machen. Wir sehen aus den paar Beispielen, daß die auswärtige Lage es für jeden immer noch zum Bedürfnis macht, sich durch eine gute Zeitung schnell und sicher orientieren zu lassen.

Die Legislaturperiode unserer gesetzgebenden Körperschaften haben nach den Osterferien noch gewichtige Aufgaben vor sich, die in erhöhtem Maße das Interesse eines jeden Arbeiters, Bürgers oder Geschäftsmannes erheischen und über die wir recht eingehend berichten werden.

Unsere Leitartikel werden nach wie vor die Tagesfragen in belehrender Weise erörtern und gute Romane und sonstige kleine Erzählungen und Feuilletons werden der Unterhaltung unserer Leser dienen. Redaktion und Verlag

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Meine Anweisung vom 10. Januar 1893, betreffend die Absendung und Verbreitung von Nachrichten über Hochwasserstände und Eisgänge in der oberen Ruhr, der Möhne und der Lenne im Regierungsbezirke Arnsberg, erhält außer den mit der Bekanntmachung vom 23. Dezember 1898 mitgeteilten Zusätzen folgende veränderte Fassung:

1. Abschnitt I C zu Nr. 1:
   1. Meschede nach
      a) Freienohl,
      b) Arnsberg,
      c) Hüsten,
      d) Neheim.

2. Abschnitt II. Verbreitung der Nachrichten: „Die Telegraphenanstalten sind durch die ihnen vorgesetzte Dienststelle mit Anweisung versehen worden, die bei ihnen telegraphisch ohne besondere Adresse eingehenden Wasserstandsnachrichten in nachstehender Weise zu bestellen:

1. in Freienohl an den Amtmann,
2. „ Arnsberg „ „ Landrat und den Bürgermeister,
3. „ Hüsten „ „ Amtmann,
4. „ Neheim „ „ Bürgermeister,
5. „ Schwerte „ „ Landrat,
6. „ Hagen „ „ Bürgermeister,
7. „ Herdecke „ „
8. „ Witten „ „ Landrat,
9. „ Hattingen „ „
10. „ Essen „ „ Wasserbauinspektor
11. „ Ruhrort „ „ Amtmann,
12. „ Werdohl „ „ Bürgermeister,
13. „ Altena (W.) „ „
14. „ Hohenlimburg an den Amtmann.

Die weitere Verbreitung der Nachrichten wird nach den von den betreffenden Regierungs-Präsidenten zu treffenden Bestimmungen durch die den zu 1 bis 14 genannten Behörden unterstellten Organe bewirkt.

Ferner erhalten die Ausführungsbestimmungen zu der obigen Anweisung vom 10. Januar 1893 zu Nr. 3 a den Zusatz:

„Amt Freienohl und Landrat in Arnsberg"

Die Nr. 3 c erhält hinter „eingezogen von" folgende Fassung:

1. dem Bürgermeister in Schwerte,
2. „ Landrat „ Hagen,
3. „ Bürgermeister „ Herdecke,
4. „ „ „ Witten,
5. „ Landrat „ Hattingen,
6. „ „ „ Essen,
7. „ Wasserbauinspektor „ Ruhrort.

In Nr. 3 d tritt an Stelle der Zahl 5 die Zahl 6.

J. V.: Müller.

Zur Reichstagsarbeit.

Wenn auch die Gesetzesvorlagen, die der Reichstag nach Ostern noch zu erledigen haben wird, keinen Konflikt zwischen der Volksvertretung und den verbündeten Regierungen mehr herbeiführen können, so gehen doch im Reichstage selbst die Anschauungen darüber außerordentlich weit auseinander. Es ist kaum ein einziger Entwurf von Bedeutung da, der von vornherein auf eine feste Mehrheit zählen könnte. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, von vornherein eine Auswahl unter den ausstehenden Entwürfen zu treffen, damit nicht fruchtlose Debatten ohne praktische Ergebnisse geführt werden. Auch für das deutsche Parlament gilt der Grundsatz: Zeit ist Geld! Der Spruch könnte eigentlich bei der Ausschmückung des Sitzungsgebäudes eine Versinnbildlichung erfahren; wenn der Blick darauf auch keine große Ermahnung, sich zu beeilen, zeitigen wird, so mag er doch vielleicht etwas helfen, und etwas bleibt stets besser, wie nichts. Wie wenig Plenarsitzungen unter Umständen nötig sein können, hat man jüngst in der Erledigung der Militärvorlage gesehen; wie viel hingegen zeigt die zuweilen von unendlicher Langweiligkeit beseelte Etatsdebatte. Wenn ein allzu rasches Tempo nicht ratsam ist, so darf doch der Reichstag für die Zeit nach Ostern nicht das Reichshaushaltstempo einschlagen, denn sonst wird überhaupt nichts fertig.

Ein sehr interessantes, aber heute noch sehr umstrittenes Gesetz ist das über die Verschärfung und die Erweiterung der Fleischschau. Die landwirtschaftlichen Kreise sind davon ebensowenig erbaut, wie von der großen Kanalvorlage in Preußen, sie erblicken in der erweiterten und verschärften Fleischschau eine Erschwerung und Belästigung der heimischen Viehzucht. Man kann allerdings auch in den Kreisen der kleineren und größeren Viehzüchter heute häufig hören, daß es bisher ohne das neue Fleischschaugesetz gegangen sei und also auch wohl weiterhin so gehen könne. Die Fleischer sagen achselzuckend: uns ist's egal, teurer wird aber das Fleisch dann jedenfalls, wenn es einer solchen wiederholten Untersuchung unterworfen werden soll. Daraufhin brummt man auch wieder im Publikum und sagt: Für Verbilligung des Fleisches sollte man sorgen, nicht für Verteuerung! Diesen Stimmen stehen wieder die anderen gegenüber, welche betonen, daß die peinliche Fleischschau wohl die Preise etwas erhöhen, aber auch dem Publikum die Gewißheit geben werde, völlig gesundes und gut erhaltenes Fleisch zu bekommen. Daraufhin könne man getrost ein paar Pfennige mehr zahlen. Auch der Standpunkt hat seine gewisse Berechtigung und es fehlt im Reichstage nicht an zahlreichen Abgeordneten, die diese Auffassung vertreten. Wer von den verschiedenen Richtungen die Oberhand behält, bleibt abzuwarten.

Es dürfte bei dieser Gelegenheit am Platze sein, auf eine Art von Fleisch- und Nahrungsmittelgeschäft hinzuweisen, das angesichts des neuen Gesetzes in einem doppelt seltsamen Lichte erscheint und eigentlich Denen Recht giebt, die da sagen: Breite Kreise der Bevölkerung sehen mehr auf billigen Preis, als auf eine hochnotpeinliche Untersuchung des Fleisches. In großen Restaurationen dicht bevölkerter Städte ist es Sitte, Speisereste für billiges Geld an ein minder bemitteltes Publikum zu verkaufen. Der Andrang der kleinen Leute an solchen Stellen ist, wie die Erfahrung zeigt, außerordentlich groß, und doch möchten diese Speisereste, die ja nicht direkt gesundheitsschädlich sind, vor einer hochnotpeinlichen Untersuchung nicht immer bestehen. Dieselben Personen, die ein teueres Fleisch, das genau untersucht ist, jedem anderen vorziehen, werden auch diese Speisereste verwerfen. Und doch würden deren Käufer, wenn die Abgabe ihrer „Delikatessen" verboten würde, außerordentlich unzufrieden sein. Man sieht, der beste Wille und die praktischen Thatsachen lassen sich doch nicht immer unter einen Hut bringen.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß keineswegs für alle Fälle unbedingt feststeht, wo das Gesundheitsschädliche anfangt. Ein Stück Vieh kann mancherlei Ekelerregendes an sich haben, ohne daß deshalb sein ganzes Fleisch für den menschlichen Genuß ungeeignet zu sein brauchte. Nehmen wir einmal an, ein mäßig bemittelter Mann habe sich ein Rind großgezogen und will, weil er Geld braucht, dasselbe schlachten lassen und selbst freihändig verkaufen. Nun kommt die neue Untersuchung, es wird etwas gefunden, was dem Züchter und seinen Abnehmern ganz unwesentlich, dem Tierarzt aber sehr wichtig ist. Ja, was dann? Beschlagnahmt ist das Fleisch bald, aber der Produzent und sein Käufer werden sehr unzufrieden damit sein. Sie werden es schwer verstehen, warum anno 1900 auf einmal ihrer Gesundheit nachteilig sein soll, was sie vielleicht 1899 als harmlos selbst befunden haben. Die Magen und die Neigungen der Menschen sind recht verschieden, kein Gesetz kann sie gleich machen.

So können wir uns dahin zusammenfassen, daß das Fleischschaugesetz das Beste will, daß aber die in ihm enthaltene Wohlthat nicht von Allen anerkannt werden wird. Es bleibt aber zu erwägen, ob wir die Zahl der Wohlthätigkeitsgesetze, die viele gar nicht haben wollen, vermehren sollen, oder ob es nicht besser ist, zu versuchen, die geplante Wohlthat und die praktische Sachlage mit einander zu vereinigen. Die Herren Reichsboten sollten die Güte haben, in den Osterferien einmal ihren Frauen Gemahlinnen oder deren Köchinnen dieses Gesetz zur Begutachtung unterbreiten; sie würden wahrscheinlich ausnahmslos die einfache Antwort bekommen, daß es heute schon Fleischermeister giebt, von welchen jede Frau weiß, daß er nur ausgesucht gutes Fleisch feil hält, allerdings zu etwas teuren Preisen, während Fleischermeister mit Massenpublikum gezwungen sind, deren Geldbeutel Rechnung zu tragen. Und wenn nun das Gesetz in Zukunft alles gut machen will, so kann es auch nichts weiter thuen, als daß der Fleischermeister Nr. 1 seine Prima-Qualität und der Fleischermeister Nummer 2 seine Sekunda-Qualität teurer verkauft. Auch unter der neuen Fleischschau kann nicht jeder Fleischermeister prima Mastochsen verkaufen.

Es darf nicht in Abrede gestellt werden, daß sich nicht jeder Fleischermeister in seine Arbeitsräume schauen läßt, und daß Publikum mitunter sich bewußt sein muß: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß! Aber Ausnahmen bestätigen nur die Regel, daß vielfach es anders ist. Es ist bei uns denn noch nicht entfernt so, wie in Amerika, wo laut amtlicher Untersuchung die den nordamerikanischen Truppen nach Kuba gesandten Fleischprodukte zum Teil nicht einmal zu Hundefutter geeignet waren. So hat es der offizielle Bericht des kommandierenden Generals Miles festgestellt, auf welchen seitdem freilich die nordamerikanischen Fleischwarenfabrikanten eine unbändige Wut haben. Gerade diese unanfechtbare Thatsache sollte den Reichstag veranlassen, das Nützliche mit dem Möglichen zu vereinen. Warum hat der Reichstag für die norddeutsche Brausteuergemeinschaft die schon wiederholt angeregte Bestimmung abgelehnt, daß Bier nur aus Hopfen, Malz und Wasser bestehen soll? In Bayern ist jedweder Zusatz verboten, in Norddeutschland 2c. nicht. Trinkt man darum im norddeutschen Bier Gift? Und so klingt es ungefähr auch bei den verschiedenen Fleischsorten.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Erbschaften. Bekanntlich kommt es häufig vor, daß wohlhabende Leute bei ihrem Tode ihr Vermögen zu wohlthätigen Zwecken stiften, ohne auf vorhandene Erben Rücksicht zu nehmen, die in dürftigen Verhältnissen leben.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter 2c.

Wer sich zu viel mit einer schönen Hoffnung beschäftigt, versäumt oft jene vielleicht kleine That, die sie zur Wirklichkeit gestaltet hätte.

* * *

Urteile nicht abschließend über einen Menschen, ehe du nicht weißt, wie er sich bei Erbschaftsangelegenheiten betragen hat. Ich habe manchen für feinfühlig, rücksichtsvoll und gutherzig gehalten, der urplötzlich eine fast gemeine Ichsucht entfaltete, als es die Teilung eines Nachlasses galt.

Die Tochter des Kerkermeisters

oder:

Gesetz und Herz.

Roman von Carl von Leistner.

18) Nachdruck verboten.

„Doktor Kron beschwor mich, mit ihm zugleich zu entfliehen; aber ich lehnte dies mit aller Entschiedenheit ab."

„Und wo befindet er sich jetzt?" forschte Emmy Finkler. „Ist er in völliger Sicherheit?"

„Er ist es!" entgegnete die andere. „Vergeben Sie mir, Emmy, wenn ich es unterlasse, Ihnen seinen derzeitigen Aufenthaltsort zu nennen. Ich habe kein Recht dazu, denn es ist nicht mein, sondern sein Geheimnis. — Unter den in den Blättern der Heimat ausgeschriebenen Stellen war auch die auf diesem Landgute in Erledigung gekommene, und ich brauche Ihnen wohl nicht zu versichern, daß ich mir sofort alle Mühe gab, dieselbe zu erhalten. — Ich habe wenigstens den Anfang des Fadens gefunden, der mich aus diesem Labyrinthe zur Tageshelle geleiten kann." —

„Wie ist Ihnen dies gelungen?" fragte das gespannt lauschende junge Mädchen. —

Gertrud berichtete nun ohne Rückhalt alle ihre bisherigen Wahrnehmungen, sowie auch das, was sie durch Meta in Erfahrung gebracht hatte. Die Ueberraschung Emmy's über die schnellen Erfolge steigerten sich hierbei fortwährend.

„Lassen Sie mich nun meine Bitte um Stillschweigen und um Ihre Verzeihung wiederholen," sagte Fräulein Reich, sich erhebend. Und denken Sie nun etwas besser von mir, Emmy?"

„Gewiß!" antwortete diese, ihrer vormaligen Freundin die Hand reichend, welche dieselbe mit großer Rührung erfaßte. „Vielleicht wäre ich an Ihrer Stelle ähnlich verfahren, obwohl ich mir den dazu erforderlichen, jedes Hindernis überwindenden Mut kaum zutraue."

„Emmy!" rief Gertrud freudig aus. „Sie sprechen mich also frei? Sie verzeihen mir? O, entscheiden Sie sich, ob Sie sich in unserem Falle auf die Seite des kalten Gesetzes oder des warmen Herzens stellen wollen! Welchem von beide gönnen Sie den Triumph?"

„Dem Herzen, wie Du, Gertrud!" versetzte Emmy ohne Bedenken, ihre schlanken Finger um die Hüfte der Wiedergefundenen legend. —

Diese zog sie stürmisch an ihre Brust und flüsterte ihr ins Ohr:

„Und ich darf wieder „Du" zu meiner kleinen gütigen Freundin sagen?"

Ein Kuß, den die Braut auf Gertruds Lippen preßte, beantwortete diese Frage in stummer, aber völlig ausreichender Weise. —

„Wie mußt Du gelitten haben, Du Arme, und wie mußt Du auch jetzt noch leiden unter der beständigen Angst vor der Entdeckung Deines waghalsigen Beginnens!" sagte Emmy nach einer kurzen Weile, bevor die beiden sich für heute trennten.

„Und nicht wahr, Du liebst ihn, den Du gerettet hast! Willst Du das noch leugnen, was jedes Deiner Worte verkündet hat und was Dein Verhalten in diesem Momente bestätigt?" —

„Wenn Du es glaubst," versetzte die Hocherrötende, „so betrachte es als einen neuen Beweis für seine Schuldlosigkeit; denn solche Opfer bringt man für keinen, den man nicht auch des reinsten heiligsten Gefühles, das ein weibliches Herz zu hegen im stande ist, unbedingt für würdig hält." — — — — — — — — —

* * *

Etwa eine Woche später saß Gertrud an einem Nachmittag allein in ihrem Gemache. Da sich die Damen nebst Olaf Lindström in die Stadt begeben hatten und die Kinder unter Meta's Aufsicht im Garten spielten, hoffte sie, einige Zeit hindurch ungestört zu bleiben.

Nach den jüngst erlebten aufregenden Vorgängen fühlte sie ein wahrhaftes Bedürfnis, ihre Gedanken zu sammeln und mit sich selbst zu Rate zu gehen.

Sinnend entnahm sie ihrem Schreibtische den letzten Brief, den sie von seiner Hand empfing, und las ihn neuerdings durch, wie sie es schon oftmals gethan hatte.

Sie fühlte ein lebhaftes Bedürfnis, ihm nach langer Pause ein Lebenszeichen zu geben. Konnte sie ihm doch heute die freudige Botschaft verkünden, daß der Morgen für ihn tage und daß sie selbst auf dem besten Wege sei, seine Ehre vor der Oeffentlichkeit wieder herzustellen. —

Die Ausführung folgte dem Vorsatze alsbald nach, und eilig flog ihre Feder über das Papier.

Zuerst versah sie zwei Couverte nacheinander mit den bezüglichen Aufschriften, denn verabredungsgemäß wurden ihre an Ferdinand ergehenden Zeilen stets an einem von ihm bezeichneten Bekannten gesendet, um hierdurch der Entdeckung seines derzeitigen Aufenthaltsortes vorzubeugen.

Der Flüchtling hatte sich am Ufer des Vierwaldstätter Sees niedergelassen und dort bereits eine ergiebige ärztliche Praxis gegründet.

Dagegen befand sich der die Korespondenz vermittelnde Freund in einer näher gelegenen Stadt des schönen Schweizerlandes, und die Gertruds Briefe einhüllenden Umschläge trugen allemal nur die Adresse des letzteren. —

Nachdem sie die fertigen Couverte unter anderen Blättern verborgen hatte, arbeitete sie eifrig an dem ersten Bogen, dem sie ihre bisherigen Ermittlungen anvertrauen wollte. Der Eingang enthielt die Versicherung ihres unausgesetzten Bestrebens, in seinem Interesse zu wirken, und der herzlichsten Teilnahme an seinem jetzigen Wohlergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein entschiedener Gegner hiervon ist Kaiser Wilhelm. Erst kürzlich hat der Monarch in einer besonderen Kabinetsordre mit großem Nachdruck die Notwendigkeit einer ausreichenden Abfindung hülfsbedürftiger Verwandten betont, welche bei Zuwendungen an Anstalten und Körperschaften unberücksichtigt geblieben sind. Da für die Annahme derartiger Hinterlassenschaften stets die Genehmigung des Kaisers nachzusuchen ist, so dürfte in Zukunft eine Abänderung hierin zu Gunsten etwaiger Erben eintreten.

Auf der Abrüstungskonferenz im Haag werden sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika nur mit starken Einschränkungen beteiligen. Amerika wird auf der Konferenz von vornherein erklären, daß es seine Rüstungen nicht reduzieren und auch nicht auf den Gebrauch von Torpedo- und Unterseebooten verzichten könne. Das Hauptgewicht werde die amerikanische Union auf die Einrichtung internationaler Schiedsgerichte legen.

Im Hinterlande von Kamerun ist das Gebiet von Adamaua jetzt unter die deutsche Herrschaft gekommen. Die „Voss. Ztg." kündigt aus diesem Grunde eine neue Vermehrung der Schutztruppe an.

In Berlin sind mehrere Abgeordnete des französischen Postministers eingetroffen, um Vorverhandlungen wegen Benutzung des Fernsprechers zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche zu führen. Technische Schwierigkeiten würden einer direkten Verbindung zwischen Berlin und Paris nicht entgegenstehen; man hat aber bisher immer politische Bedenken gegen eine solche telephonische Verbindung gehabt, bei welcher Nachrichten hinüber und herüber gegeben werden könnten, ohne daß die Kontrolle eines Telegraphenamts, welche jetzt die Nachrichten prüft, eingreifen könnte.

Zu dem Entwurf eines Fleischbeschau-Gesetzentwurfs hat die Berliner Fleischerinnung durch eine Resolution Stellung genommen, die den Reichstag auffordert, das Gesetz abzulehnen, falls nicht die vom Auslande einzuführenden Fleischwaren derselben Kontrolle unterstellt werden, wie die deutschen und der Verkauf nur unter der Angabe der Herkunft geschehen darf, und wenn nicht die Einfuhr von Fleischwaren durch Gesetz verboten wird, bei denen eine geeignete Kontrolle unmöglich ist, wie bei Wurst und Büchsenfleisch. Außerdem wird die Zustimmung zu dem Entwurfe von der Bedingung abhängig gemacht, daß die Einfuhr von lebendem Vieh aus dem Auslande nach Orten mit öffentlichen Schlachthäusern in geeigneter Weise geregelt wird, und daß die Befugnisse des Bundesrats auf den Erlaß von Vorschriften zur Durchführung des Gesetzes beschränkt werden.

Gegen das allgemeine Wahlrecht und gegen die Sozialdemokratie haben am Donnerstag bei der Etatsberatung im preußischen Herrenhause die Grafen Mirbach und Klinkowström Reden gehalten. Die Minister Schönstedt und v. d. Recke wiesen die Behauptung des Grafen Klinkowström zurück, daß Staatsanwälte, Richter und Polizei nicht scharf genug gegen die Sozialdemokratie vorgingen. Mit den bestehenden Gesetzen lasse sich nicht mehr erreichen. Im weiteren Laufe der Debatte forderte Graf Mirbach die Aufhebung der Vermögenssteuer. Finanzminister v. Miquel widersprach sehr lebhaft.

Frankreich.

Die Arbeiten zur Befestigung der Häfen von Calais, Boulogna und Dünkirchen haben begonnen. Der Grund der eiligen Inangriffnahme dieser Befestigungsarbeiten liegt natürlich in der immer noch nicht geschwundenen Besorgnis Frankreich's, es könne über Nacht einmal zu einem ernsten Konflikt mit England kommen.

In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß der französische Botschafter in Washington demnächst seinen Posten verlassen werde, um Frankreich beim Vatikan zu vertreten.

Ueber Deroulede und Habert, die Anstifter des gescheiterten Anschlags am Begräbnistage Felix Faures, bringen die Blätter jetzt, nachdem die Untersuchung abgeschlossen ist, allerlei Vermutungen und Angaben, vor welchem Gericht die beiden Frevler abgeurteilt werden und was ihre Strafe sein wird. Die Mehrzahl der Blätter meint, daß die beiden in etwa 5 Wochen vor ein Geschworenen-Gericht werden gestellt werden. Andere wollen wissen, daß die Anklage auf Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates lauten werde, eines Verbrechens, für das das Schwurgericht zuständig sei, dessen Aburteilung aber dem als obersten Gerichtshof berufenen Senat überwiesen werden könne.

England

Londoner Blätter wollen wissen, der afrikanische Diamantenkönig Cecil Rhodes sei unzufrieden mit den Konzessionen, die ihm in Berlin gemacht worden sind und werde seinen Plan fallen lassen. Sollte diese Angabe einen Schreckschuß bedeuten, der die deutsche Regierung zu weiteren Entgegenkommen gegen Rhodes willfährig machen soll, so würde man an der Themse bald erfahren, daß man sein Pulver vergeblich verschossen hat.

In Ostasien stehen sich bekanntlich die russischen und die englischen Interessen so scharf gegenüber, daß man schon wiederholt unmittelbar vor einer Entscheidung durch Waffengewalt zu stehen glaubte. Darf man den Londoner Preßstimmen vertrauen, dann ist augenblicklich die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen den beiden in weitere Ferne gerückt. Nach den „Daily Chronicle" hegt die englische Regierung die beste Hoffnung, daß bezüglich der chinesischen Frage ein freundschaftliches Abkommen erzielt und daß ein offizieller Vertrag schon in kürzester Zeit abgeschlossen werden wird. So wertvoll solch ein Vertrag auch für die Erhaltung des europäischen Friedens wäre, so gering ist dennoch die Aussicht, daß er geschlossen, und wenn er geschlossen, daß er innegehalten wird. Für Rußland wie für England heißt es in der chinesischen Frage nun einmal: sein oder nicht sein, die Interessen des einen Landes schließen die des andern aus, weil jeder sich für den geborenen Erben des zerfallenden Reiches betrachtet. Erfreulich ist es aber jedenfalls schon, wenn die Kriegsgefahr für die nächste Zukunft wenigstens als ausgeschlossen betrachtet werden kann. — Die Mitteilung deutscher Blätter, daß die Königin Viktoria Herrn Cecil Rhodes vor seinem jüngsten Besuche in Berlin eine Audienz gewährt habe, soll der Begründung entbehren. — Wie der „Voss Ztg." gemeldet wird, soll eine der Ursachen des langsamen Verlaufs der Unterhandlungen für die Fortführung der Cap-Cairo-Bahn durch Deutsch-Ostafrika die sein, daß der Kongostaat Eisenbahn-Syndikaten nicht gestattet, eine Bahn durch das Gebiet des Kongostaates zu bauen, weshalb die Deutschen hoffen, bessere Bedingungen zu erlangen, da für Rhodes und seine Gesellschaft deshalb nur Deutsch-Ostafrika für die Durchführung der Bahn übrig bleibt. Rhodes arbeite daher einen neuen Plan aus, der mehr im Einklange mit den deutschen Wünschen stehe.

Italien.

Aus Rom wird gemeldet, daß in einer Besprechung der Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands mit dem Minister des Auswärtigen Canevaro beschlossen wurde, neue Geldforderungen des Prinz Gouverneurs von Kreta abzulehnen, dagegen einen etwaigen Appell an den europäischen Kredit zu unterstützen. Ueber einen weiteren Antrag des Prinzen Georg, eine größere Anzahl italienischer Unteroffiziere zur Organisierung der Inselpolizei zu überlassen, behielt sich die italienische Regierung die Entscheidung noch vor.

Orient.

Zu der Meldung über die Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrages, der der anatolischen Bahngesellschaft die Konzession zur Erbauung eines Hafens in Haidir Pascha gewährt, erfahren die „B. N. N." noch, daß der französische Botschafter in Konstantinopel bis zum letzten Augenblick alle Minen sprengen ließ, um die Unterzeichnung des Abkommens zu vereiteln. Wiederholte Schritte der französischen Vertretung auf der Pforte und im Palais, welche zu diesem Zwecke unternommen wurden, blieben jedoch erfolglos. Wie verlautet, wird die deutsche Gesellschaft mit dem Bau des Hafens sofort beginnen.

Amerika.

Wie der „Frankf. Ztg." aus New-York gekabelt wird, suchen Industrielle und Politiker den Präsidenten der Vereinigten Staaten Mac Kinley zu bestimmen, in China eine Gebietsabtretung zu erlangen. Die bisherigen Bemühungen seien indessen erfolglos geblieben. Mac Kinley hat vorläufig wohl auch den Kopf voll von Sorgen, wie er mit den Philippinen fertig werden soll, so daß er vor der Hand nicht an weitere Kolonial-Erwerbungen denken mag.

Belgien.

Der Generaldirektor der großen Kongo-Gesellschaften ist in Begleitung einer Anzahl von Ingenieuren nach den Philippinen entsandt worden, um daselbst Vorstudien für Eisenbahnbauten vorzunehmen. Auf dem Philippinen-Archipel soll für die belgische Industrie ein Absatzgebiet eröffnet werden. Der Eifer, mit dem das kleine Belgien seinem Gewerbefleiß neue Märkte zu erschließen sucht, verdient alle Anerkennung und Nachahmung.

Ostasien.

In Peking richteten die Gesandten Englands, Deutschlands und Amerikas eine Zirkularnote an das Ministerium, worin sie die Regelung der Frage der Fremdenniederlassung in Shanghai verlangen. Frankreich hatte in dieser Beziehung bekanntlich bisher einen gewissen Vorrang inne; nun aber willigte auch der französische Gesandte in das Verlangen der genannten Mächte unter der Bedingung, daß die Erweiterung des Niederlassungsgebietes nicht unmittelbares Hinterland der französischen Konzession mit einschließe. In der chinesischen Angelegenheit hat sich Frankreich bisher überhaupt verträglich gezeigt.

Lokales.

* Schwerte, 26. März. Die anhaltende Kälte hat der Pflanzenwelt bereits sehr empfindlichen Schaden zugefügt. Von den Obstbäumen sind es die Aprikosen, die in der Entwickelung schon weit vorgeschritten waren und vielfach schon dem Aufbrechen nahe Blütenknospen besaßen. Bei der empfindlichen Kälte sind die Knospen zumeist vernichtet worden. Auch die Mehrzahl der übrigen Bäume und Sträucher, wie Stachelbeer-, Johannisbeer-, Katzenstrauch, Flieder haben vielfach gelitten. Auf den Feldern ist teilweise auch die Winteraussaat durch den Frost in Mitleidenschaft gezogen worden.

* Schwerte, 26. März. (Die Beförderung von Fahrrädern auf den Bahnen.) Ein neuer Erlaß des preußischen Eisenbahnministers billigt die von den Direktionen getroffenen Anordnungen für die Beförderung unverpackter, einsitziger Zweiräder in Schnellzügen. Der Minister ordnet zugleich an, daß die für die Beförderung der Fahrräder freigegebenen Schnellzüge demnächst durch Ausgang auf den wichtigeren für den Fahrradverkehr in Betracht kommenden Stationen bekannt gegeben werden sollen. In Zukunft sollen die für die Beförderung freigegebenen Schnellzüge in den Fahrplänen und Kursbüchern besonders gekennzeichnet werden.

n Schwerte, 27. März. Im Saale des Herrn Hagemann fand gestern eine Monatsversammlung des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins statt, in der wieder 5 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Herr Lehrer Otten hielt einen interessanten Vortrag über: „Land und Leute in Tirol." In anschaulicher Weise wußte der Redner alle Annehmlichkeiten und Gefahren, dieser herrlichen Alpenwelt zu schildern. Die Majestät und Pracht des Hochgebirges, die Großartigkeit der Gletscher und Gießbäche, die Gefahren welche Absturz und Lawinen mit sich bringen, die Reize der saftigen Alpenwiesen, die Schönheiten der lieblichen Städte und Gebirgsdörfer, alles dieses wurde der lauschenden Versammlung in fesselnder Weise vorgetragen. Besonders anziehend war auch die Schilderung des Lebens und Treibens der Bewohner, die fromm und heiter, streng und treu, in Einfachheit und tapfer in ihrer gewaltigen Felsenburg leben. Herr Otten erntete für seinen Vortrag den Dank der Versammlung. Der Herr Vorsitzende machte dann noch die Mitteilung, daß am 4. Juni im „Reiche des Wassers" das Kreisverbandsfest der evangelischen Arbeitervereine des Kreisverbandes Iserlohn stattfinden werde und bat, bei den Vorbereitungen zu diesem Feste fleißig mitzuwirken. Herr Michel, der als Deputierter die Vorstandssitzung des Kreisverbandes besucht hat, machte dann aus derselben noch einige Mitteilungen. Zum Schluß richtete Herr Hüsecken an die Eltern und Lehrherren die Bitte, die diesjährigen Konfirmanden doch der Jugendabteilung des Vereins zuzuführen.

* Schwerte, 27. März. Herr Kaplan Risse von hier verläßt unsere Stadt am nächsten Mittwoch, um nach Bochum überzusiedeln.

Westfalen-Rheinland.

[*] Eichlinghofen, 24. März. Das 600 Jahre alte Kirchlein unserer Gemeinde ist durch Anbau erweitert worden. Gestern fand die Weihe statt, die von Herrn Generalsuperintendenten D. Nebe vorgenommen wurde. An der Feier nahmen teil die Schulkinder, der evangel. Männerverein, der Kirchenchor, das Presbyterium, die Bauleitung, geistliche und weltliche Behörden, die Geistlichen der Synode, Repräsentanten und Gemeindemitglieder. Außerdem erblickte man den Regierungsrat Michaelis aus Arnsberg, Herrn Landrat Spring-Hörde, Herrn Amtmann Reintzsch und andere. Im Lokale der Witwe Thöing fand ein Festmahl statt. Während dessen Herr Generalsuperintendent Nebe den Kaisertoast ausbrachte. Herr Kirchmeister Overbeck dankte allen, die geholfen, den Kirchbau vollenden. Insbesondere dankte er Sr. Majestät für die Erhaltung des alten romanischen Stils, indem er der Gemeinde eine Unterstützung zugewendet habe. Ferner dankte Redner dem Herrn Landrat für seine Hülfe dem Kirchbau gegenüber, sowie dem königlichen Konsistorium und den Herren Superintendenten Nebe und Superintendenten Schlett. Redner bat die Festversammlung, das Lied anzustimmen: Lobe den Herrn! Herr Landrat Spring erhob sich alsdann und dankte dem Herrn Kirchmeister für die freundlichen Worte. Erversichere, daß er alle Bestrebungen auf kirchlichem Gebiete unterstütze. Möchten alle Wünsche, die auf den Kirchenbau gesetzt, in Erfüllung gehen und möchten die Gemeindeeingesessenen helfen, die Königstreue zu fördern. Der Herr Landrat sprach die Bitte aus, ihm mit Vertrauen entgegenzukommen, er werde stets sein Bestes thun, um allen gerecht zu werden. Ich bitte Sie, mit mir Ihr Glas zu leeren auf das Gedeihen Eichlinghofens! Zum Schluß sprach noch Herr Superintendent Schlett allen Förderern des Baues den Dank aus und bedauerte tief, daß Herr Pfarrer Niemeyer durch den plötzlich eingetretenen Tod seines neugebornen Kindchens an der Feier nicht teilnehmen konnte. Auf das Wohl der Bauleute trank Herr Overweg noch.

Kalthof, 25. März. (Brand.) In der vergangenen Nacht entstand bei dem Schiffskettenschmied Wilhelm Hartmann Feuer. Die Dorfspritze, die sehr bald zur Stelle war, konnte infolge Wassermangels nur wenig ausrichten, sodaß das Wohnhaus total ausbrannte; das Mobilar wurde zum größten Teil gerettet, das Vieh konnte sämtlich gerettet werden. Der Schaden ist ein großer, trotzdem versichert war.

Iserlohn 24. März. Ein frecher Diebstahl ist am Mittwoch gegen Abend vor der Abfahrt des Zuges 6 Uhr 24 Min. von Letmathe nach Iserlohn ausgeführt. Dem Sohn hiesiger nicht begüterter Eltern, der eine Präparanden-Anstalt besucht, ist in einem Wagen 4. Klasse, aus dem er, nachdem er seine Reiseeffekten abgelegt, wieder ausstieg, um sich ein Billet zu holen, während dieser kurzen Zeit seine Geige im schwarzlackierten Kasten mit Schloß und Springverschluß gestohlen worden. Auf dem Resonanzboden im Innern der Geige befindet sich der Name der Firma Edmund Paulns, Markneukirchen (Sachsen.)

Iserlohn, 24. März. Stadtbaumeister Falkenroth wurde bekanntlich zum Stadtbaurath in Eisenach gewählt. In gestriger geheimer Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Angelegenheit verhandelt. Herrn Falkenroth wird auf Vorschlag des Magistrats vom 1. April d. Js. ab ein Gehalt von 6000 Mark bewilligt, steigend von 3 zu 3 Jahren mit 500 Mark bis zum Höchstgehalt von 8000 Mark. Außerdem erhält er den Titel „Stadtbaurat" und tritt als stimmberechtigtes Mitglied in den Magistrat ein. Somit wird Herr Falkenroth voraussichtlich im Dienste unserer Stadt verbleiben.

Hörde, 24. März. Der Arbeiter Wilh. Hermes, Kipsburg, ist seit dem 31. Juli 1898, an welchem Tage er sich vormittags gegen 11 Uhr an der Bahnüberführung an der Sölderstraße von seinem Logiswirt und Begleiter Stieneman getrennt hatte, um dem Gottesdienste in einer Dortmunder Kirche beizuwohnen, spurlos verschwunden. Hermes war sehr sparsam und trug sein ganzes Geld zur hiesigen Sparkasse. Das Sparkassenbuch führte er ständig und auch am Tage des Verschwindens bei sich. Einige Zeit nach dem Verschwinden sind auf der hiesigen Sparkasse 300 Mark von dem Hermes'schen Guthaben unter Vorzeigung des Sparbuches anscheinend von einer nicht berechtigten Person abgehoben worden. Hermes ist am 23. April 1867 zu Harrenstätte, Bezirk Hümmerling, geboren. Ohne Zweifel ist derselbe an dem bezeichneten Tage seines Geldes beraubt und dann beseitigt worden. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Dortmund, 24. März. Vom Schwurgericht wurde heute der Bergmann Heinrich Hüls aus Hostedde, der am Abend des 22. Januar den Bergmann Heinrich Siebert erstochen hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Recklinghausen, 24. März. Welchen Aufschwung die industriellen Anlagen in unserem Kreise nehmen, geht daraus hervor, daß nicht weniger als sechs neue Kohlenschächte in nächster Zeit in hiesiger Gegend abgeteuft werden. Die Zeche „General Blumenthal" legt am Wege nach Oer einen vierten Schacht an, die Zeche „Ewald" wird 2½ Kilometer östlich von Oer drei neue Schächte niederbringen. „König Ludwig" errichtet westlich von Suderwich eine neue Schachtanlage, endlich die Zeche „Viktor" am Hebewerk einen neuen Schacht. Bei allen diesen Schächten handelt es sich um großartige Anlagen, die der Gegend große Scharen von Arbeitern zuführen werden.

Schwelm, 23. März. Vorgestern beschlagnahmte unsere Polizei bei einem in hiesiger Stadt hausierenden Händler aus dem Wupperthale einen großen Posten anscheinend verdorbener amerikanischer Cervelatwurst. Da der Händler bereits vor der Beschlagnahme größere Posten dieser Wurst hier abgesetzt hat, so erscheint Vorsicht beim Genusse derselben dringend geboten.

Barmen, 23. März. Eine Blutvergiftung durch farbige Strümpfe zog sich hier ein junger Mann dadurch zu, daß er die Strümpfe über eine kleine Wunde zog, die er sich kurz vorher beim Schneiden der Nägel an den Zehen zugezogen hatte. Durch ärztlichen Eingriff wurde die Gefahr beseitigt.

Unna, 24. März Die Sammlungen für die beabsichtigte Errichtung einer Gedenksäule für den Fürsten Bismarck auf der Friedrich Wilhelmshöhe bei Unna scheinen einen guten Ertrag zu erzielen. Allein in Königsborn sind für den gedachten Zweck rund 3000 Mark aufgebracht.

Unna, 23. März. Von seiner Kostwirtin mittelst Stocheisen und Schaumlöffel schwer am Kopf verletzt wurde gestern mittag der seit mehreren Wochen hier in Arbeit stehende Zimmermann K. Der Genannte war mit dem Kostgelde im Rückstande und wurde ihm beim Nachhausekommen das Mittagessen verweigert. Hierbei entstand ein Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete. Die Verletzungen des Mannes sind schwerer Natur und mußte der Verletzte durch die Polizei in das hiesige evangel. Krankenhaus untergebracht werden. Die Frau will von dem Manne erst vor den Leib getreten worden sein und in Notwehr gehandelt haben. Wieweit diese Angaben auf Wahrheit beruhen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Witten, 23. März. An den Folgen seiner im Feldzug 1870 erlittenen Verletzungen starb der königliche Stations-Assistent Herr Suthold. Er diente beim ersten Garde-Regiment zu Fuß und wurde in der Schlacht bei St. Privat durch drei Kugeln schwer verwundet. Eine Kugel blieb im linken Arm stecken und verursachte nach nunmehr 28 Jahren eine Blutvergiftung, welche den Tod des noch rüstigen Beamten zur Folge hatte.

Hüsten, 22. März. Die hier so vorzüglich organisierten Jünger der heiligen Hermandad gestatteten sich vorgestern trotz der Schonzeit eine Treibjagd auf den Raubmörder der Amalie Mander. Zwei elegant gekleidete Herren in Zivil, mit kernigem Touristenstock ausgerüstet, ein dritter in minder moderner Gewandung und ein gräflicher Waldhüter zogen vereint auf die Pürsch. Nach langem mühevollen Absuchen, trotzend dem Schneegestöber gelangten selbige bei einem Wildfutterschuppen des Waldes endlich an. Was nun?

Vor dem Schuppen steht ein Korb. Beim Erblicken des Korbes schlagen die Herzen aller vor Aufregung, noch ein Kommandoblick wird ausgetauscht und alle Mann an Bord umstellen schon gefaßt auf den günstigen Erfolg und zu erwartenden hohen Geldprämien den Schuppen. Der Kommandoführer durchsucht mit dem bereits zitternden Arme der Gerechtigkeit den kleinen Schuppen, gewahrt schon die Hand des vermutlichen Raubmörders, mit Chic legt er im Moment die Fesselkette an und zieht, die Verhaftungsformel sprechend, den ahnungslosen Delinquenten aus dem Versteck hervor. Wer ist's? Statt des vermeintlichen Bösewichts ist, laut der „Westd. Ztg.", ein nicht hier unbekannter, äußerst harmloser Herr B. der Strenge der Konstabler anheimgefallen und wundert sich nicht wenig über die Erlebnisse eines Augenblicks. Herr B, der mit einem Knecht im Walde beschäftigt war, hatte sich bei dem bösen Schneegestöber schutzsuchend zur Vesperzeit unter dem Dache des gefüllten Futterschuppens eingefunden und ahnte nicht diese Gefahr. Als die Enttäuschten ihr Opfer erblickten (der Knecht war nicht gefaßt worden) und erkennen, wird alles paff und kreidebleich, es dauert geraume Zeit zur Erholung, alsdann ruft der Sergeant N., welcher schon auf dem Gebiete der Oelinghauser Raubmord Verhaftungen Erfahrungen hatte: „Na, das war wieder eine nette Saujagd". (Vor Jahren wurde schon mal in der Oelinghauser Mühle durch den Polizeidiener R. ein harmloser Müllergeselle des nachts per Landauer als vermeintlicher Raubmörder unschuldig verhaftet.)

Bonn, 22. März. Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Sonntag Nachmittag auf dem Dottenhof. Derselbe liegt auf dem Wege von Bonn nach Godesberg und bildete einen größeren Privatgarten, in dem gegen ein entsprechendes Entrée die verschiedensten wilden Tiere, Vögel 2c. zu besichtigen sind. Die Käfige resp. die Abschlußgitter sind sehr primitiv gebaut, so daß es z. B. im verflossenen Jahre passieren konnte, daß ein Bär aus dem Garten entwich und später auf freiem Felde wieder eingefangen wurde. Am Sonntag Nachmittag nun hatte eine Mutter mit ihrem 6 Jahre alten Mädchen eben den Garten betreten und sich an den Löwenkäfig begeben, als das Kind zur Seite ausbog und dicht an den Gang kam, der zwei Käfige miteinander verbindet, durch ein Außengitter indessen nicht verschlossen ist. Plötzlich holte der Löwe zum Schlage aus, erfaßte die Schulter des Mädchens und riß dem Kinde einen Teil der Kopfhaut herunter. Durch einen dritten Schlag wurde das Gesicht des Kindes schwer verletzt. Das arme Wesen wurde in die Klinik geschafft, woselbst es hoffnungslos darniederliegt. Der Vater des Kindes hat Strafanzeige gegen die Besitzerin des Gartenns gemacht, sodaß zu hoffen steht, daß die Behörde hier einmal nach dem Rechten sieht.

Vermischtes.

* Mit Hülfe der Elektrizität ist in Noramerika die erste Frau eben hingerichtet worden. Die Hinrichtung wurde in New-York vollzogen. Eine Gefängniswärterin legte der Frau, die ihre Stieftochter ermordet hatte, die Elektrode an den Beinen an, und eine Aerztin überwachte den Verlauf der Hinrichtung, die ohne peinliche Zwischenfälle verlief. Der Tod trat mit Hülfe zweier elektrischer Stöße von 1670 Volt, die 4 Sekunden anhielten, rasch und anscheinend schmerzlos ein.

* Wegen Beleidigung des Kaisers Friedrich verurteilte die Strafkammer in Beuthen (Oberschlesien) den Maurermeister und den Geschäftsführer Gaida von der Zeitung „Der Katholik" zu 4 Monaten Gefängnis.

* In Zittau (Sachsen) hat ein verheirateter Bürstenmacher, der ein Liebesverhältnis mit seinem Dienstmädchen unterhielt, letzte[s] zu erschießen versucht und sich danngetötet.

* Das Schwurgericht in Königsberg i. P. verurteilte den Gutspächter Simmat und den Tischler Timber wegen Münzverbrechens zu 2 bezw. 5 Jahren Zuchthaus. Die verurteilten hatten 20-Markstücke hergestellt und verschiedene davon verausgabt.

* Ein Geschenk Kaiser Wilhelm's. Kaiser Wilhelm beabsichtigt, zum Andenken an den Beginn dieses Jahrhunderts im Friedhofe bei Harwich (England) den deutschen Seeleuten im westlichen Flügel der dortigen Allerheiligenkirche ein großes gemalt[es] Glasfenster anbringen zu lassen. Während des kontinentalen Krieges wurde ein mit der Pest behaftete deutsche Legion in Harwich, dem nächsten offenen Hafen gelandet, um dort zu [ge]nesen. Das Fenster wird etwa 2000 Mk. kosten, 7 Fuß hoch und 3 Fuß breit sein.

* In New-York herrscht eine Wahnsinns-Epidemie unter den jüngeren Frauen und Mädchen des Mittellandes in New-York. Während der letzten Wochen sind 64 Fälle gemeldet worden. Der berühmte amerikanische Nervenarzt Dr. E[.] ist der Ansicht, daß die Amerikanerinnen der Mittelklassen zu viel zu Hause sitzen, und zu viel im Uebermaß starken Kaffee trinken und zu viel darüber grübeln, auf welche Weise sie sich gleiche Genüsse verschaffen können, wie die den Vertreterinnen der oberen Vierhundert zur Verfügung stehen.

* Hamburg, 23. März. Der [D]ampfer „Bulgaria" ist nach [kurzem] Aufenthalt in Begleitung des Dampfers „Hungaria" heute morgen 7 Uhr von Punta-Delgada abgegangen.

* Hamburg, 23. März. Einige Zeitungen beschäftigen sich neuerdings wieder mit Prozeß, den der frühere Friedrichsruher Oberförster Lange gegen den verewigten Fürsten Bismarck angestrengt hatte. Um verschiedenen irrtümlichen Auffassungen zu begegnen, möchten wir wiederholt feststellen, daß der genannte Oberförster mit einer festen jährlichen Pension von 4500 Mark bar aus seinem Dienstverhältnis ausgeschieden ist: seine Mehransprüche, wegen deren er gegen seinen früheren Dienstherrn prozessierte, und die von den Gerichten als unbegründet abgewiesen worden sind, bezifferten sich auf die Summe von jährlich rund 200 Mark.

* Im Eisenbahnzuge plötzlich gestorben ist auf dem Wege von Hamburg nach Berlin gestern nachmittag eine Dame von etwa 60 Jahren. Kurz hinter der Station Pritzler bemerkten die Mitreisenden, daß die Dame plötzlich erblich und zitterte. Man eilte ihr zur Hülfe; zwei mitfahrende Damen öffneten ihr die Kleider, aber man hatte es mit einer Sterbenden zu thun. Als der Zug in Hagenow ankam, war die Dame tot. Die Leiche wurde nach Ludwigslust mitgenommen wo eine telegraphisch beorderte Bahre am Bahnhof war, auf welcher der Transport nach dem dortigen Leichenhaus erfolgte. Die Tote hatte 7 Mark bei sich; irgend welche Papiere warden nicht bei ihr gefunden.

* Gehren (Thüringen), 23. März. Gestern vormittag entstand im Wohnhause eines Müllers Feuer, welches sich auf die benachbarten Gebäude verbreitete. Bis 3 Uhr nachmittags waren bereits 13 Häuser niedergebrannt.

* Rudolstadt, 23. März. Zum Tode verurteilt ist vom Schwurgericht der 54 Jahre alte Gerber Sachse aus Frankenhausen wegen Ermordung seiner Stieftochter. Der Angeklagte, der nach 28 jähriger Ehe 1896 Witwer wurde, verheiratete sich von neuem mit der Witwe Bauer, die drei erwachsene Töchter hatte. Sachse knüpfte sofort mit der ältesten Tochter Bertha ein Verhältnis an. Als diese im vorigen Jahre mit einem Handarbeiter ein Liebesverhältnis anfing, erwachte die Eifersucht in Sachse derart, daß er beschloß die Stieftochter und sich zu töten. Am 30. Januar kaufte er sich einen Revolver. Am anderen Morgen änderte er seinen Plan dahin ab, die Stieftochter zu erwürgen und sich zu erschießen. Während diese früh dem Stiefvater Kaffee kochte, führte er sein Vorhaben aus. Die im Todeskampf von der Stieftochter gelispelten Worte: „Laß doch ab, Vater! konnten ihn nicht bewegen, sein Vorhaben aufzugeben". Er stieß seinem Opfer auch noch das Messer ins Herz. Der Angeklagte erzählte ausführlich den Mord. Wegen des Verbrechens der Blutschande erhielt er ein Jahr Gefängnis.

* Ein neuer Pestfall in Wien? In Wien verbreitete sich am Donnerstag das Gerücht von einem angeblichen neuen Pestfall in der bakteriologischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses. Es entstand dadurch, daß ein erkrankter Diener in den Isolierraum gebracht wurde. Dies ist aber seit den Pestfällen des vorigen Jahres ausdrücklich Vorschrift für jeden Erkrankungsfall in dieser Abteilung. Das Leiden des Kranken soll nur Schnupfenfieber sein. Es wird zudem versichert, daß in der Abteilung keinerlei Versuche mit Pestbazillen mehr vorgenommen werden.

* In Rußland wollen die Andree-Gerüchte nicht verstummen. Es wird deshalb eine Aufsuchungs-Expedition ausgerüstet. Sie soll noch vor Ende März abgehen und mehrere hundert Werst auf Schneeschuhen zurücklegen.

* Sechs Zoll Schnee ist in der Wesergegend gefallen. — In den Pulverfabriken zu Folnersdorf fand nach Breslauer Meldungen eine Explosion statt, die das zum Körnen und Polieren bestimmte Werk in Trümmer legte. Zwei Arbeiter fanden ihren Tod.

* Zur Wetterlage wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß ein Abschluß der Kälteperiode sich noch garnicht absehen lasse. Ueberall herrsche für den Frühlingsanfang eine ungewöhnlich niedrige Temperatur, Irland hat 1 Grad Wärme, Schottland 3 Grad Kälte und aus Stockholm werden sogar 11 Grad Kälte gemeldet.

Arbeiterbewegung.

Rheydt, 23. März. Etwa 200 Sammetweber der Firma vom Brück Söhne haben heute nachmittag die Arbeit niedergelegt, nachdem mit der Direktion gepflogene Unterhandlungen ergebnislos verlaufen waren.

Bünde, 21. März. Beendigter Streik. Heute morgen haben sämtliche streikende Arbeiter des Bünder Eisenwerkes, mit Ausnahme des Schlossers Obermann, ihre Arbeit wieder aufgenommen, so daß der Betrieb in vollem Umfange wieder vor sich geht.

Die zukünftige Residenz des Kronprinzen Wilhelm,

das Schloß Bellevue in Berlin, ist nunmehr seit 110 Jahren im Besitz des Hauses Hohenzollern. Der damalige Ankauf hatte einen eigenartigen Beweggrund. Der am 18. November 1772 als Sohn des Prinzen Ferdinand, eines Bruders Königs Friedrich des Großen, geborene Prinz Ludwig, allgemein bekannt unter dem Namen „Prinz Louis Ferdinand", war einer der genialsten Hohenzollernprinzen und von sprühendem Witz beseelt. In seiner Jugend machte er große Reisen. Sein Vater wollte ihm nun eine Freude bereiten und kaufte im Jahre 1789 das Schloß Bellevue für 50 000 Thaler an. Das Schloß wurde dann von Grund auf renoviert und der Garten erhielt kleine Felsen, einen mit Fischen und Schwimmvögeln belebten See u. s. w. Nach der Rückkehr des Prinzen sagte der Vater zu ihm: „Mein Sohn! Auf deinen Reisen hast Du die Schönheiten der Natur bewundern können; denn Du hast große Gärten und Anlagen gesehen. Ich habe deshalb hier auch so etwas Aehnliches geschaffen und bezweifle, daß Du so was Schönes je gesehen hast." Dabei führte er den Prinzen in das Schloß Bellevue, ihm dasselbe als Eigentum übergebend. Der Prinz dankte dem Vater für das reizende Geschenk; als aber der glückliche Vater am nächsten Tage seinen Sohn besuchen wollte, mußte er über dem Eingange zum Schlosse folgende Verse lesen:

Es wird hier jedermann gebeten,
Die „Berge" ja nicht platt zu treten.
Auch dürfen keine Hunde laufen,
Sie könnten leicht den „See" aussaufen.
So diebisch wird wohl niemand sein,
Zu stecken einen „Felsen" ein!

Prinz Ferdinand erkannte trotz der verstellten Schrift die Züge seines Sohnes, nahm ihm aber das Spottgedicht weiter nicht übel. Nachher hat sich Louis Ferdinand in dem Schloß stets wohl gefühlt. Nach dem Tode des Prinzen, der als Führer der Vorhut des Hohenlohe'schen Korps gegen Napoleon am 10. Oktober 1806 bei Saalfeld fiel, vererbte sich Bellevue auf das Hohenzollern'sche Regentenhaus, und nun erkor es der Kaiser zur zukünftigen Residenz seines ältesten Sohnes.

Wetterbericht. Nachdr. verboten.
Voraussichtliches Wetter am:
28. 3. Abwechs. heiter u. wolkig. Niederschläge.
29. 3. Teils heiter, teils wolkig, Nachtfrost, Niederschläge.

Brot für Steine.

(Siehe Artikel in Nr. 34 erstes Blatt.)

Quittung

über eingegangene Gelder zur Abwendung der schrecklichen Hungersnot in Deutsch-Westafrika.

N. N.	1,— M.
N. N.	1,— „
	Sa. 2,— M.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Der Verlag.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

)(Westhofen, 27. März. Beim Wirt F. Lenninghaus hierselbst brach gestern abend gegen 10 Uhr in dessen Scheune Feuer aus, welches glücklicherweise durch thatkräftiges Eingreifen sehr bald gelöscht worden ist, so daß nur wenig Stroh verbrannte. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt.

Gelsenkirchen, 25. März. Das Verbleiben des Landrats Dr. Hammerschmidt in Gelsenkirchen ist nach den Mitteilungen der nach Berlin gesandten Kommission, welche gegen eine ev. beabsichtigte Versetzung nach dem Landkreise Essen vorstellig wurde, als gesichert zu betrachten.

Berlin, 26. März. Beide Majestäten spielten Freitag Nachmittag im Schloß Monbijou Lawn-Tennis. Hierauf versammelte der Kaiser im Garde-du-Corps-Saal des Königlichen Schlosses sämtliche an dem Kriegsspiele dieses Winters beteiligten Offiziere zu einer Schlußbesprechung, der dann ein Herrenabend in der Heinrichshalle folgte. Im Laufe des Sonnabend hörte Se. Majestät nach einem Spaziergang Vorträge des Staats-Sekretärs des Aeußeren von Bülow, des Generalstabschefs Grafen Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets von Hahnke, nahm die Meldungen der zu Generalen der Kavallerie ernannten von Langenbach und von Massow entgegen und wohnte der Taufe eines Sohnes des Generals von Kessel bei.

Berlin, 25. März. Das preußische Herrenhaus verabschiedete am Freitag den Staatshaushaltsetat fast debattelos. Der Tag der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

Paris, 25. März. Prof. Gabriel Monod veröffentlicht heute im „Siecle" einen Brief, den er im November 1897 von dem in Havre kürzlich verstorbenen Arzte Gibert, einem intimen Freunde des Präsidenten Faure, erhalten hat. In diesem Briefe teilt Gibert mit, daß er Faure im Februar 1895 die Gründe auseinander gesetzt habe, warum er Dreyfus für unschuldig halte. Faure habe darauf erwidert, Dreyfus wurde nicht auf Grund von Thatsachen verurteilt, welche in der Verhandlung vorgebracht worden sind, sondern auf Grund eines Schriftstückes, welches weder dem Angeklagten noch dem Veiteidiger unterbreitet wurde, aus Furcht, daß hierdurch diplomatische Zischenfälle ausstehen könnten. Ueber dieses Schriftstück wollte Faure nichts näheres sagen. Er erklärte nur, daß dasselbe keinen Zweifel betreffs des Verrats bestehen lassen können. Monod bemerkt, daß er den Brief Giberts dem Advokaten Monard übergeben habe, welcher das Schreiben dem Kassationshofe vorlegen könne, sobald die Frage der Ungesetzlichkeit und Annullierung des Urteils von 1894 zur Verhandlung kommt.

Kiel, 24. März. Der Kontreadmiral Oldekop wurde Vizeadmiral, die Kapitäne zur See Diederichsen und Fritze wurden zu Kontreadmirälen befördert.

Reudnitz im Vogtland, 25. März. Heute morgen hat sich ein Grenzzwischenfall 20 Minuten von Ebmath ereignet. Ein Weber aus Etmath wurde hier beim Schmuggeln nach der österreichischen Grenze zu, von sächsischen Grenzjägern überrascht und, da er dem Anruf nicht Folge gab, erschossen.

Bessere Düngung der Hackfrüchte. Eine zweckmäßige auf die Erzielung höchster Erträge gerichtete Düngung war bisher bei den Hackfrüchten eigentlich nur für Zuckerrüben allgemein üblich. Bei Kartoffeln, Futterrüben und Wrucken glaubte man hingegen im Stallmist allein den Universaldünger zu besitzen, der alle notwendigen Pflanzennährstoffe den Hackfrüchten liefern sollte. Diese Ansicht ist aber um deswegen nicht richtig, weil diese Nährstoffe im Stalldünger prozentisch in einem Verhältnis enthalten sind, das dem Düngerbedürfnis der Hackfrüchte nicht entspricht. Erst jüngst hat Professor Maercker an der Hand von ihm selbst auf reichem Lehmboden ausgeführten Düngungsversuchen seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß wir eine volle Ernte der modernen Kartoffelsorten nur dann erzielen können, wenn neben starker Stapmistdüngung auch die künstlichen Düngemittel Berücksichtigung finden. Diese Erfahrung hat der genannte Gelehrte auf guten Böden gemacht; wie viel mehr mag sie ihre Bestätigung erst auf ärmeren Sandböden finden. Um das Phosphorsäurebedürfnis der Kartoffel zu decken, eignet sich als Beidüngung neben Stallmist ganz besonders das Thomasmehl. Auf allen Böden wird neben der Phosphorsäuredüngung auch eine solche mit Kali von bestem Erfolg sein, da gerade die Hackfrüchte von diesem Nährstoff große Mengen bedürfen. Wählt man zu diesem Zweck Kainit, so muß das Ausstreuen spätestens im Herbst, noch besser aber schon zu der Vorfrucht geschehen, um reiche Stärkeerträge zu erhalten, im Frühjahr dagegen empfiehlt es sich, die konzentrierten Kalisalze, insbesondere den 40prozentigen Kalidünger anzuwenden. Auch von einer Zufuhr von Stickstoff neben der Stallmistdüngung werden die Hackfrüchte in ihrem Ertrag stets eine lohnende Förderung erfahren. Zu diesem Zwecke eignet sich der Chilisalpeter am besten; man giebt neben Stalldung denselben nach dem Hervorbrechen der Kartoffeln als Kopfdüngung. Als mittlere Düngung rechnet man je nach der Stärke der Stallmistdüngung 2—3 Zentner Thomasmeh, 1—1½ Zentner 40prozentiges Kalisalz und ¾—1½ Ztr. Chilisalpeter pro Morgen.

Es könnte nach dem bisher Gesagten scheinen, als ob ein lohnender Hackfruchtbau ohne Stallmistdüngung überhaupt nicht möglich sei. Dem ist aber nicht so; vielmehr lassen sich auf allen in guter Kultur befindlichen und namentlich auf humusreichen Bodenarten an allen Hackfrüchten befriedigende Erntan auch bei der alleinigen Verwendung von künstlichem Dünger erzielen; natürlich unter der Voraussetzung, daß die Gaben entsprechend erhöht werden. In nächster Nummer werden wir als Beweis für unsere Ausführungen die Ergebnisse einiger Düngungsversuche bringen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

herzlichen Dank.

Ergste, 24. März 1899.

Familie Bierhoff.

Gut eingeführte Großbrauerei sucht für **Schwerte** und Umgegend einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten unter W. 390 an Friedr. Crüwell, Dortmund.

Agenten-Gesuch.

Zum Vertriebe eines bereits gut eingeführten Magenbittern (vielfach prämiiert und anempfohlen), suche tüchtige und sehr strebsame Agenten gegen hohe Provision. Offert. sub G. E 735 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Jungen

für **Packstube** und für leichtere Arbeit in der Fabrik sucht

Ludwig Möhling,

Nietenfabrik, Schwerte.

Ca. 100 Ruten

Gartenland

zu verpachten. Näheres bei Platzmeister **Liesenhoff.**



Für die **Charwoche** empfehle in nur prima frischer Ware **Schellfisch, Cabliau, Schollen, Salm, Zander** und **grüne Heringe.**

A. Dräger,
Westenort 4.

Teppiche

Größe ca. 135 : 200 cm
Axminster . . . . 6 Mk.
Tapestry . . . . 13 „
Größe ca. 170 : 235 cm
Perser Imitation . 32 Mk.
Smyrna Royal . . 28 „

Steppdecken
aus eigener Fabrik, ca. 160 × 200 cm gr., handgenäht, per Stück 6½ Mark.

Gardinen
per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.
BERLIN C.,
Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schles.
Preisliste gratis und franko.



Schulze: Hast Du Dir de Musterkarten von de Tapeten anjesehn?
Müller: Ei gewiß lieber Schulze und jesunden dat de doch Recht hast.
Schulze: Ick war och mit meiner Frau herum un habe bei Heppe jekooft; meine Frau, die eenen ganz ausgebildeten Jeschmack hat sagt ooch: Heppe hat die scheenste und jrößte Auswahl.
Müller: Un wie is et mit de **Preise?**
Schulze: **Billig, außerordentlich billig** un et freut mir, dat ich mal herumjewesen bin un einen Vergleich angestellt habe.
Müller: Aber wat sagst de denn zu unsern Namensvettern mit dem jroßen Mund?
Schulze: Lachen thue ich drüber, sogar der Jraf Ballestrem, der mit der Tapeten-Convention glücklicherweise nix zu thun hat, kommt mit in de Pol mik.
Müller: Ick jlobe, det soll parlamentarisch jebildet sind.
Schulze: Ick jlobe och, aber wie is dat dann mit der Convention, worüber unse e beeden Namensvettern sick so anstrengen? Ick meene det wäre doch ne alte Jeschichte, oder soll **det Licht** den Beeden erst jetzt ufjejangen sind?
Müller: Mir is et bekannt un Du hast ja och ausdricklich jesagt det Heppe Tapeten von 18 Pfje. an hat, er hat sojar noch sehr scheene Reste die noch billiger sind
Schulze: Nu noch eens lieber Müller, Du weeßt die Konvention schreibt vor **wie billig** man verkofen darf, jestattet aber ausjesprochen och **mehr** nehmen zu derfen!
Müller: Ah! Da liegt der Hund bejraben, denn kann also jeder nehmen wat er will, nur nich zu wenig un wenn et nu beeßt **billigste** Preise, so is et also doch **objektiv** richtig.
Schulze: Jä natürlich, dat is doch klar un en Kind kann dat bejreifen.
Müller: Nu muß ich jehn, wenn wer wieder Tapeten brauchen koofen wer se bei

Wilhelm Heppe,
im Mittelpunkt der Stadt.

Schulze: Janz jewiß un nu Adieu bis morjen.

Für 1. **Mai** kräftiges evgl.
Dienstmädchen
gesucht, welches in Küche und sämtlicher Hausarbeit durchaus erfahren ist. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau Paul Zetzsche,
Hagen i. W., Körnerstr. 7.

Eine schöne
Wohnung
von **2 Zimmern** in einem besseren Hause an eine ruhige Familie pr. 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Exped.

Eine freundliche
Wohnung
von 6 oder 7 Räumen, möglichst mit Garten, pr. 1. Juli oder 1. August **zu mieten**
— gesucht. —
Gefl. Offerten mit Angabe des Mietpreises unter W. E. 1380 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wohnung
mit Ladenlokal
in der Nähe des Bahnhofs pr. 1. Mai oder später zu vermieten. Wo, sagt die Exped. dieser Zeitung.

Dinkloh & Gilt
Schwerte



empfehlen sich zur Herstellung von **elektrischen Anlagen jeder Art** in solider Ausführung.

Zum Selbstanlegen.
Neuer elektr. Haustelegraph
„Merkur"
Glocke u. Element sind zusammengebaut (letzteres kann ausgewechselt werden), 15 m Doppelleitungsdraht, polierter Drucknopf, Befestigungsmaterial und Gebrauchsanweisung, kann von Jedermann sofort angelegt werden. **Preis Mark 6.**

Achtung!

Eingetroffen sind:

Kragen, Capes und Jacketts,

nur diesjährige Sachen in geschmackvoller Ausführung und großer Auswahl von **2 M., 4 M., 6 M., 8 M., 10 M.** **bis zu 25 Mark.**

Um einen immer größeren Umsatz darin zu erzielen, stelle die Preise ganz niedrig.

Ueberzeugen Sie sich von meiner Billigkeit.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**



Eingang der Neuheiten
der **Frühjahrs-Saison**
zeige ergebenst an.

Konfirmandenhüte
1.20, 1.40, 1.50, 1.80, 2.—, 2.25, 2.50 Mark.

Einen Posten Knabenhüte Stück 1 Mk.

Ausverkauf in **Wäsche** wegen Aufgabe dieses Artikels zum **Einkauf.**

Leinen-, Stoff- (May & Edlich) und Gummi-Wäsche. Herrenhüte 1.80, 2.—, 2.25, 2.50.

„Colibri". Der Hut **Colibri** (eingetragene Marke), gelangt auch hier, aber nur in meinem Geschäfte zum Verkauf.
Colibri 3.—, 4.—, 4.50 Mark.

H. Wortmann,
Schwerte. Duisburg. Brückstrasse, Bielefeld.

Jede Hausfrau
versuche **Vormbaum's Wollwaschpulver**
„Eureka",
dasselbe **verhütet das unliebsame Einlaufen, Verfilzen und Abfärben der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weisse Wäsche **blitzend schnell blendend weiss** und giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** etc. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen. **„Eureka"** kostet pro Pack. 20 Pfg. und ist in **Kurz-, Weiss- und Wollwarengeschäften käuflich.**
Engross-Vertrieb durch die bedeutendsten Engros-Häuser der **Kurz-, Weiss- u. Wollwarenbranche** sowie **Trikottagen** und **Strumpfwarenfabrikanten** oder direkt durch
Johs. Vormbaum,
Essen (Rheinland).





Mettwurst,
hochfein und trocken, kostet pr. Pfd. **80** Pfg., **westfälischen Speck** pr. Pfd. 70 Pfg., reines **Schweineschmalz** pr. Pfd. 60 Pfg., **holländer Käse** pr. Pfd. 60 Pfg., **Edamer Käse** pr. Pfd. 90 Pfg., **frische Eier, Kopfsalat** empfiehlt billigst

A. Dräger.

Ortskrankenkasse
für den Stadtbezirk **Schwerte** (Ruhr).

General-Versammlung
am **Mittwoch, den 5. April 1899,**
abends 8 Uhr
im Saale des Wirts Herrn **Carl Böhmer.**

Tages-Ordnung:
1. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
2. Verschiedenes.

Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Schwerte, den 23. März 1899.

Der Vorsitzende:
Fr. Oppermann.

Beckumer Kalkwerke „Dolberg"
H. Ley & Cie.
empfehlen ihren **Ia. Wasserkalk**
Hamm i. W. und **Dolberg.**



RHENSER
Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.
Niederlage bei **W. Heppe.**

Margarine
zu 40, 50, 60, 70 u. 80 Pf. das Pfund bei
Ernst Klein,
Hüfingstraße 15.

Empfehle für die **Feiertage**
Conserven:
wie **Spargel, Erbsen, dicke Bohnen, Brech- und Schnittbohnen, Erdbeeren, Mirabellen, Aprikosen, Reineklauden** zu billigstem Tagespreis.

A. Dräger.







Verkauf evt. Verpachtung.

Der Haudereibesitzer Herr **Brutkuhl** hierselbst läßt wegen Aufgabe der Hauderei und verziehungshalber
am Mittwoch, den 29. März d. J.,
und zwar **vormittags 10 Uhr** an seiner Wohnung (**Wallstraße 7**) seine sämtlichen **Wagen,** welche fast neu und gut erhalten, als:

1 Landauer, 1 Halbverdeck (1 und 2spännig), **1 zwölfsitzigen Sommerwagen, 1 Schlitten,** ferner **2 elegante Pferde** (5- und 6jährig), **2 Paar Kutschgeschirre**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen; sodann **vormittags 11 Uhr** im Lokale des Herrn **Raffin** seine ihm gehörende

Besitzung,

Flur 7 Nr. 1004/263, in Größe von 7 Are 71 □-Mtr., Wallstraße, **Wohnhaus mit Stallung und Garten** öffentlich meistbietend zum Verkaufe bezw. zur mehrjährigen Verpachtung aussetzen.

Schwerte, im März 1899.

Hohenschwert.

Verkauf evt. Verpachtung.

Die Geschwister **Fund** hier lassen folgende **Grundstücke:**
Flur 4 Nr. 538/109, Binnerheide, Wiese, 13 Ar 48 □-M.
„ 4 „ 231, hohen Stein, Acker, 51 „ 42 „
am **Mittwoch, den 29. März,** mittags **12 Uhr,** im Lokale des Herrn Raffin öffentlich meistbietend zum Verkauf evt. zur mehrjährigen Verpachtung aussetzen.

Hohenschwert,
Schwerte.

Frühjahrs-Kontrolversammlungen.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen für die Mannschaften des hiesigen Amtes finden statt:
1. für die der Gemeinde Hennen am **Sonnabend, den 29. kommenden Monats, nachmittags 2 Uhr,** im Saale des Wirts Wilhelm Albrecht in Hennen und
2. für die der Gemeinden Ergste und Berchum am **29. kommenden Monats, vormittags 9½ Uhr,** im Saale des Wirts Hengstenberg zu Ergste.

Rheinen, den 21. März 1899.

Der Ehren-Amtmann:
Hiddemann gt. Schulte-Rheinen.

Höhere Töchterschule zu Schwerte.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 13. April.**

Die **Aufnahmeprüfung** findet am **13. April,** morgens um 9 Uhr statt. Die Aufnahme erfolgt in der Regel mit dem 10. Lebensjahre der Schülerin.

Anmeldungen nimmt entgegen die
Vorsteherin A. Tütel.

Hochfeine
Süßrahm-Tafelbutter
in ½- und 1-Pfund-Stücken kostest per Pfund
nur 1 Mk. 15 Pfg.
bei **Julius Boecker,** Schwerte,
Hagenerstraße 8.

Kropf, Halsanschwellung. Haarausfall.

[illegible] Dank dafür aus, daß [illegible] von **Kropf** und **Halsanschwellung** durch briefliche Behandlung [illegible] fast [illegible]. Auch mein Bruder litt von **Haarausfall** mit **Schwitzen** der Kopfhaut, woran er seit Jahren litt, und [illegible] hofft. Es zeigt sich ein frischer kräftiger Haarwuchs, worüber [illegible] glücklich ist. Ich setze daher alles Vertrauen in Ihre Behandlung und werde mich in neuen Krankheitsfällen wieder sofort an Sie wenden. Polnisch-Pobnitz, Post Zülz, Ober-Schlesien, den 13. März 1898. Frl. Anna Wallocha. Joseph Wallocha. Beglaubigt: [illegible] Gemeinde-Vorstand: Sobotta Adresse: **Privatpoliklinik,** [illegible]straße 405 **Glarus"** (Schweiz). (1

Das Beste der Gegenwart.
Gebrauchen Sie für Ihre Wäsche nur **Grüner & Neu'**
echten Panama-Holz-Wasch-Extrakt.
— Ohne Bleiche. — Schönste Wäsche. —
Das Beste der Gegenwart. — Ueberall à 15 Pfg. erhältlich.